Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1888)

Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

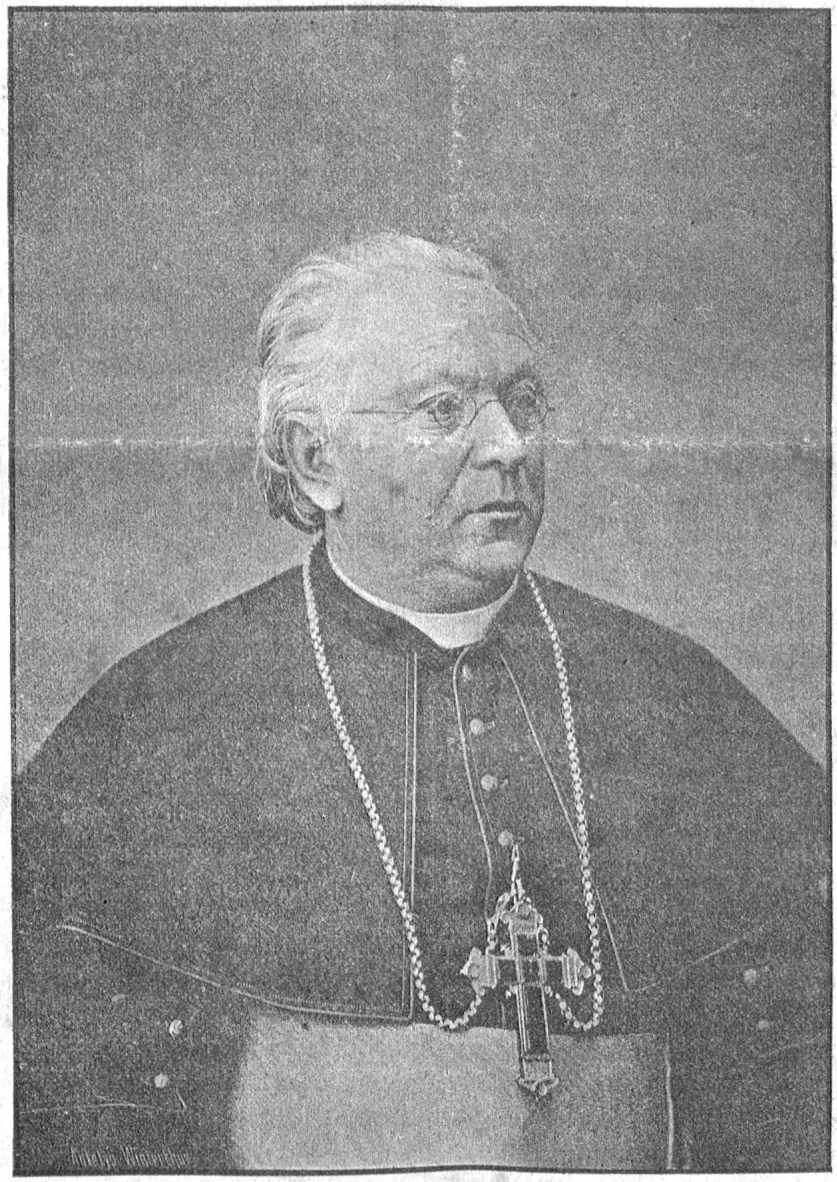
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 49. Samstag den 8. Dezember 1888.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder
franko.



Bischof Leonardus.

Nachklänge zum Papstjubiläum.

Da sich das laufende Jahr dem Ende zu neigt, gedenken wir noch einmal des freudigsten Ereignisses, welches dasselbe den Katholiken gebracht, des fünfzigjährigen Priesterjubiläums unseres hl. Vaters Leo XIII. Auch für denjenigen, der nicht das Glück gehabt hat, nach Rom pilgern, den hl. Vater sehen und seinen hl. Segen empfangen zu können, hatte das Papstjubiläum außerordentlich viel Erhebendes und Tröstliches. Bei den zahllosen Festversammlungen in der ganzen katholischen Welt ist die Bedeutung und die segensreiche Wirksamkeit des Papstthums in der Weltgeschichte bis auf die Gegenwart allseitig und mit aller Gründlichkeit dargestellt worden; es ist bei diesen Versammlungen überall eine Einigkeit, eine Liebe und Begeisterung für das eine sichtbare Oberhaupt der katholischen Kirche zu Tage getreten, welche jeden Katholiken mit Freude erfüllen mußte und welche auch den Gegnern der Kirche, die von jedem Wind der Lehre hin- und hergetrieben werden, imponirt hat.

Der Pilgerzug der katholischen Schweizer nach der heiligen Stadt, die großartige päpstliche Audienz den 29. Januar dieses Jahres wird zunächst für die Betheiligten für ihr ganzes Leben ein unvergeßliches Ereigniß sein. Allein diese glücklichen Rompilger haben ihre Erlebnisse und Eindrücke auch in ihrer Heimath, in kleinern oder weitern Kreisen, in Familien, Gemeinden und katholischen Vereinen, wieder Andern mitgetheilt; so ist die freudige Begeisterung, die Befestigung im katholischen Glauben und in der katholischen Liebe, welche die verhältnißmäßig wenigen Rompilger in Rom gewonnen haben, auch Gemeingut Vieler geworden.

Wohl das Großartigste bei der ganzen Jubelfeier, etwas, das in der Geschichte einzig dasteht, war die vatikanische Ausstellung. Geschenke ohne Zahl sind dem hl. Vater aus der ganzen katholischen Welt vorzüglich zur Verwendung zum kirchlichen Cultus dargebracht worden. Es ist dieses ein erfreulicher Beweis dafür, daß auch die verschiedensten Künste von der katholischen Kirche und in ihrem Dienste gepflegt werden. Und alle die Kunstwerke, die unendliche Mühe und Arbeit gekostet, sind nicht um irdischen Lohn, nicht um Geld verfertigt worden, sondern sie sind ein Werk katholischer Opferwilligkeit, ein Geschenk der Kinder an ihren gemeinsamen Vater, ein Beweis ihrer Treue und Liebe. Zu unserer Freude nahm auch die katholische Schweiz durch ihre Betheiligung an der vatikanischen Ausstellung einen ehrenvollen Rang ein. Die Monatsschrift: „Die katholische Bewegung in unsern Tagen", Verlag von Leo Wörl in Würzburg und Wien, enthielt in ihren „römischen Briefen" eine vorzügliche Schilderung der vatikanischen Ausstellung. Verfasser dieser „römischen Briefe" ist unser solothurnische Landsmann P. Philipp Kürzy, Pœnit.-Apostol., in Rom. Derselbe schreibt im XI. Heft 1888 der „katholischen Bewegung" über die Betheiligung an der vatikanischen Ausstellung von Seite der katholischen Schweiz Folgendes:

„Ein überraschend schönes Bild liefert uns die Schweiz. Allen voran der Kanton St. Gallen. Zwei Perlen nennt er sein und liefert damit den Beweis, daß die Samenkörner heil. Begeisterung für Religion, Kunst und wahre Wissenschaft, die durch Jahrhunderte auf dem einst wilden Boden des heutigen St. Gallens von Heiligen und frommen, betenden und studierenden Mönchen sind ausgestreut worden, in den wüsten Stürmen der Jahrhunderte, der niederreißenden Reformation und selbst der, Religion und Wissenschaft gleich entweihenden, schändlichen Säkularisation nicht ganz verloren gegangen sind. Es sind wahre Kleinodien dieser gothische, kunstvollendete Altar und die dazu passende Orgel. Dazu kommen dann noch Kelche, Paramenten, Kirchenwäsche, Leuchter — kurz Alles, was zur vollständigen Ausrüstung einer Kapelle gehört. Sämmtliche Gegenstände, der edelsten Form der Gothik streng angepaßt, sind von einer Kunstvollendung, wie sie die ganze Ausstellung nirgends schöner bieten kann. Der Altar ist ein sogenannter gothischer Flügelaltar oder Tripticum, wie sie das 14. und 15. Jahrhundert liebte.

Auf Goldgrund gemalt enthält er die allerfeinst ausgeführten Miniaturölbilder, darstellend im Innern gegen den Tabernakel hin den hl. Gallus und hl. Othmar, also den Stifter und den ersten Abt St. Gallens. In den äußern Feldern zwei weibliche Heilige des Bisthums St. Gallen. Jeder Zoll und jedes einzelne Stück ist ein Kunstwerk, das gilt noch ganz besonders von dem Antipendium, eine herrliche Leistung der modernen Kunststickerei aus dem Atelier von Fräfel und Halter in St. Gallen. Bei der dazu gehörigen Orgel, die in ihrer äußeren Form, so weit die Aesthetik und die Verhältnisse beider Gegenstände es zulassen, mit dem Altar in der Form übereinstimmt, sind in den zwei äußeren Feldern der heilige Gregor der Große und der heilige Ambrosius dargestellt: Der Erste als Beförderer und großer Liebhaber der ächten Kirchenmusik, der Andere als Dichter des Te Deum. In der Mitte sitzt der sanges- und liederkundige alte Kirchenkomponist, der heilige Notker, diese Zierde St. Gallens. Den Taktstock in der Hand sitzt er da, den Blick nach oben erhoben als erwarte er nur die himmlische Begeisterung, um zu beginnen. Zu seinen Füßen ein ängstlich sich kauernder Löwe, etwa die tiefer stehende weltliche Musik darstellend? Das Ganze, aus Kastanienholz kunstvoll gearbeitet und reichlich, doch in richtigem Maße vergoldet, macht wie gesagt einen ausgezeichneten Eindruck. Diese zwei Kunstperlen allein sichern einen verdienten Ruhmesglanz den Künstlern und Gebern aus dem lieben Schweizerlande.

In der Diözese Chur, in der bekanntlich die weltberühmte Wallfahrt Maria-Einsiedeln liegt, rufen unser Lob in erster Linie zwei Kunstmeßgewänder der Firma Adelrich Benziger aus Einsiedeln. Das Eine in weißer Seide und Gold mit Schweizerheiligen-Darstellungen ist eine unnachahmliche Kunstleistung. Man meint dabeistehend, es müßte gemalt und nicht Seidenstickerei sein, so überaus zart ist Zeichnung und Ausführung dieser Bilder. Das Zweite ein Meßgewand für Seelenämter ist in schwarzer und weißer Seide ausgeführt und dem

ersten nicht an Werth, aber an Kunst ebenbürtig. Benziger und Cie. haben je ein Exemplar ihres gesammten Verlages hier aufgestellt.

Das Bisthum Basel, in welchem wir wieder wie in anderen schweizerischen Abtheilungen die frommen und fleißigen Hände der Insaßen der noch bestehenden Frauenklöster auf Schritt und Tritt antreffen, zeichnet sich besonders durch eine schweizerische Spezialität aus, Schweizeruhren. Das Beste, was in den Taschenuhren existirt, ist hier in Gold und Diamanten eingefaßt, aufgelegt. Chronometer, wie nur der mit Glücksgütern dieser Erde versehene Mann sie sich verschaffen kann, liegen da als Zeichen der Liebe, die in den Herzen der Schweizer inmitten ihrer Thäler und Berge zum hl. Vater lebt. Das industriereiche Genf schließt sich ebenfalls mit Uhren und anderen kunstvollen Gaben an. Freiburg (Bisthum Lausanne-Genf) überdies hat seinen neuen Schutzheiligen, den sel. Petrus Canisius, in weißem Marmor kunstvoll gearbeitet, aufgestellt. Die dortige Regierung schenkte die Gesammtausgabe der Werke des Kirchengeschichtsschreibers Baronius.

Die nächstfolgenden Arbeiten der Abendschulen Roms haben für uns nach dieser ermüdenden Wanderung nicht mehr das nöthige Interesse; lieber wollen wir noch einen Augenblick verweilen bei den interessanten, fremdländischen Vögeln, Amphibien, Skeletten, Figuren, Geräthschaften, welche die fleißigen und frommen Kapuzinermissionäre aus allen fünf Welttheilen hier zusammengebracht haben. Dabei fehlt nicht einmal ein vollständiges Wallfischskelett.

Sehen wir zum Fenster am Ende des Saales in den vatikanischen Garten hinaus, so weiden da friedlich in einer Umzäunung vor unseren Augen eine Heerde Schafe, Ziegen, junge Ochsen Das sind die Geschenke, welche die glücklichen Bewohner von Carpineto ihrem berühmtesten Landsmann Papst Leo XIII., als sie zum Jubiläum hier waren, mitbrachten.

Hiermit wären wir am Schlusse angelangt. Hunderten und Tausenden von kostbaren, kunst- und werthvollen Gegenständen konnten wir keine Beachtung schenken. Den Grund habe ich schon weiter oben angegeben. Würde auch in mächtigen Folianten jeder einzelne Gegenstand aufgeschrieben und beschrieben, das Bild des Ganzen wäre nie wiederzugeben. Ist der Leser in seiner Erwartung enttäuscht, so mag er es immerhin meinem Unvermögen, einer solchen Aufgabe gerecht zu werden zuschreiben, dabei aber doch nicht vergessen, daß es wenigstens an gutem Willen meinerseits nicht gefehlt hat.

Einer ist, der all' diese Gaben genau kennt und die Liebe und Freudigkeit der Geber und Geberinnen nach seinem Worte tausendfach vergelten wird. Er allein kann auch gebührend diese unendliche Summe von Arbeit und Geduld belohnen, die sie opferten im Dienste des hl. Vaters, um sein Jubiläum würdig zu begehen. Wir Katholiken dürfen mit gerechtem Stolze auf diese Jubiläumsfeier und die vatikanische Ausstellung blicken, denn so etwas hat die Welt noch nie erlebt. Selbst der Gottlose, der geschworene Feind der Kirche muß hier schamroth gestehen: Wenn auf einen Wink, auf einen Wunsch, die ganze Welt zu solchem Werke sich vereinigt, mit einer Begeisterung, die an Feuer und Allgemeinheit an die Kreuzzüge erinnert, dann ist das Papstthum freilich nicht todt. Es ist kräftiger, lebendiger, mächtiger wie je.

Wir können nur demüthig gestehen mit dem Psalmisten: «A Domino factum est istud, et est mirabile in oculis nostris». „Vom Herrn ist es geschehen, und wundervoll ist es in unseren Augen." Dann wird sich neuerdings das Gebet zum Himmel emporringen, das die Millionen beim Jubiläum gebetet: Dominus conservet eum et vivificet eum et beatum faciat eum super terram et non tradat eum in animam inimicorum ejus.»

Musik und Gesang während der gottesdienstlichen Feier in unsern Kirchen.

(Eine Conferenz-Arbeit von P. Bl., Pfr.)

(Fortsetzung.)

2. Ausartung der Kirchenmusik.

(Musikalische Uebelstände und Mißbräuche in unsern Kirchen.).

Wenn wir von den Uebelständen und Mißbräuchen handeln wollen, die sich in musikalischer Hinsicht in unsern Kirchen im Laufe der Zeit eingeschlichen haben, so können wir hiebei vom gregorianischen Chorale (als dem eigentlich liturgischen Gesange) fast ganz absehen. Denn dieser gehört mit Ausnahme etwa einiger Responsorien und (wenn es wohl will) etwa noch des Requiems und der Vesper — in unsern Kirchen fast überall noch zu den spanischen Dörfern. Und ach, — wie „aschgrau" dieser herrliche Kirchengesang auch hier zum Vortrage gelangt, ist allbekannt! — Wir dürften schon zufrieden sein, wenn wir nur einen der Heiligkeit des Ortes und der am Altare sich vollziehenden Handlung irgend wie entsprechender Gesang (mit oder ohne Instrumentalmusik) zu hören bekämen. — In wie vielen Gotteshäusern unsers Landes kommt wohl ein solcher Gesang zur Geltung, wie er den Anforderungen der Kirche bezüglich der gottesdienstlichen Feier entspricht? — Wenn es wohl will, hört man hier zwar ein „lateinisches Amt"... Dasselbe wird aber meist nach derselben Melodie — ohne Geist und Gemüth — so saft- und kraftlos als möglich Jahr aus Jahr ein an den gewöhnlichen Sonntagen herabgeleiert, so daß es weder den zelebrirenden Priester am Altare, noch die Gläubigen zu erbauen geeignet ist, und weder dem produzirenden Kirchenchore, noch viel weniger Gott zur Ehre — gereichen kann. Oder es werden gar deutsche Lieder aus einem xbeliebigen Synodalhefte während des Hochamtes gesungen, wie dieß Verfasser selbst lange genug zu hören Gelegenheit hatte.

Begeben wir uns einmal an einem Feste in eine Kirche unserer Gegend. Wer noch nie das zweifelhafte Glück gehabt, in einem Tingel-Tangel-Theater (oder Gasthause) der „Oper"

irgend einer herumziehenden Musik- und Schauspielerbande beizuwohnen, der hat (immerhin vorausgesetzt, daß vom dortigen Kirchenchore leidlich gesungen und musizirt wird) ein ziemlich treues Bild eines solchen Tonstückes, — wenn er verurtheilt ist, eine derartige sogen. „Kirchenmusik," auch wenn sie in lateinischer Sprache zum Vortrage kommt, hören zu müssen. —

Würde man (bei Mangel solcher Opercompositionen eines Donizetti, Cherubini oder Rossini oder eines andern profanen Tonkünstlers) unter die Meßcompositionen eines Diabelli, Bühler, Donat Müller, oder Pichler ꝛc. ꝛc. — einen einer solchen Opera ähnlichen, weltlichen Text mit Morithaten oder Liebesabenteuern und dergleichen setzen (dazu etwa noch einen passenden Orgelschläger bestellen, wie er in unseren Landeskirchen nicht selten anzutreffen ist, der die Zwischenpausen, wie die Vor- und Nachspiele mit mehr oder weniger Geschick, — mit gelungenen Trillern, Läufen und Akkordenfolgen auszufüllen versteht), — so bekäme man, ohne wesentliche Aenderungen an der Melodie- oder Harmoniebildung vorzunehmen, auch eine „Oper" in bester Form, nur mit dem Unterschiede, daß bei diesem Werke, statt der originellen Gedanken eines tüchtigen Meisters sich Trivialitäten auf Gemeinplätzen herumtummeln und ein schmachtender, sentimentaler Ton, bis zum Ekel, wie ein rother Faden sich durch das Tongewebe zieht.

(NB. Leider müssen wir hier zu unserm Bedauern konstatiren, daß auch die Meßcompositionen und Vespern des im Uebrigen so verehrungswürdigen und frommen P. Leo St. sel., obwohl selbe in unserer Gegend noch so verbreitet sind, sich nicht sehr über die Höhe der von uns soeben kritisirten Kompositionen erhoben zu haben scheinen, so wenig als die eines Schmied, Vogel, Führer, Witzka und Aehnlicher. — Wenn auch im Allgemeinen anerkannt werden muß, daß die Werke Dieser nicht so trivial sind, wie die der Obgenannten. Allein nicht die Persönlichkeiten dieser Herren Compositoren und also auch nicht ihre sonstigen Verdienste, ihre Gelehrsamkeit oder ihr redliches Wollen und Streben, etwas für ihre Zeit der Kirche Würdiges in ihren musikalischen Werken zu bieten, kann ja hier in Frage kommen, sondern nur das, ob sie mit ihrer Kirchenmusik den Zweck erreicht und der Kirche in ihren Kompositionen eine Musik geboten haben, die derselben würdig und geziemend ist? — Und diese Frage muß leider bezüglich dessen, was von diesen Herren auf diesem Gebiete geschaffen worden, soweit wenigstens uns selbes bekannt, mit einem entschiedenen „Nein" beantwortet werden. Dabei muß freilich zur Entschuldigung dieser redlichen, sonst so wohlverdienten Männer bemerkt werden, daß dieselben aber auch „Kinder ihrer Zeit" waren und immerhin auch noch bedeutend Würdigeres hervorgebracht haben, als viele Andere ihrer Zeitgenossen und — Nachtreter.) —

Während man hier so lateinische Kirchenmusik treibt, — „tritt" an einem andern Orte die Christenheit fast immer „im Morgenroth daher," oder „liegt" selbst an den Festtagen in tiefster Demuth (!) „vor seiner Majestät — im Staube!!" — Da ist man ganz entzückt und enthusiasmirt von diesen „himmlisch-schönen" Melodien und Texten, die in ihrer lieben „deutschen Muttersprache" Allen so leicht verständlich sind, ja so leicht, daß sie bald auf allen Gassen gepfiffen, und sogar bald in allen Winkelkneipen mit Leichtigkeit gesungen werden. — — Kommt dazu nun gar noch das liebe Blech und begleitet und unterstützt die Orgel etwa am Anfange oder Schluß des Gottesdienstes mit einem kräftigen Tusch (Marsch oder Polka), so hat das Fest den Culminationspunkt kirchenmusikalischer Kunst erreicht und Alles — applaudirt, — und alle Vettern und Basen, — sentimentale Fräulein's und geschniegelte Herrlein's, — sie sind hoch entzückt über die famosen, wundervollen Leistungen und rühmen namentlich auch die göttliche Stimme und das herrliche Solo des Herrn N. oder die wunderhübsche Arie des Fräuleins N. — — und Alles muß es halt nur gestehen, — „daß das Fest gelungen war!" — (Forts. folgt.)

Die Fortschritte der katholischen Kirche in England

sind staunenerregend und verdienen das gespannte Interesse aller Parteien und denkenden Kreise. Jüngst hat lt. „Thurgauer Wochenztg." ein protestantischer englischer Schriftsteller, Fraude, hierüber folgende Mittheilungen gemacht, an deren Zuverlässigkeit man nicht wird rütteln können.

„Es ist eine unbestreitbare Thatsache", so schreibt Fraude wörtlich, „daß in den Gegenden, wo die Katholiken im Anfange dieses Jahrhunderts so selten waren wie die Eiszapfen im Monat Juli und wo man die Wiederkehr des Papismus für einen wahnsinnigen Gedanken gehalten hätte, der Papismus mit einer solchen Kraft und Schnelligkeit wieder erscheint, daß dieselben die Aufmerksamkeit errregen und eine Erklärung fordern. Es sind einige Jahre her, daß eine englische Zeitung unter dem Titel „Rekruten" einen Artikel veröffentlichte, welcher Aufsehen erregte. Man gab darin eine Liste von mehr als 1500 Personen vom höheren Stande, welche seit Anfang dieses Jahrhunderts katholisch geworden sind. Der Verfasser der Arbeit, Gordan-Gorman, hat den Artikel in Broschürenform veröffentlicht und vermehrt, und die fünfte Auflage, welche im Jahre 1884 erschien, gibt die Namen von mehr als 3000 englischen Protestanten, welche sich bekehrten, anstatt der 1500. Und damit man es nicht vergesse: es handelte sich um 3000 Konvertiten, welche eine hervorragende Stellung einnehmen.

„Man muß in Wirklichkeit die Konvertiten nicht zählen, sondern wiegen, besonders weil es sich um ein Land wie England handelt, wo der Rang und die Geburt einen so großen Einfluß üben. Wenn man diese Liste durchliest, wird man einen Begriff bekommen von der mächtigen Bewegung, welche in England die Seelen dem Katholizismus zutreibt. Es gibt keinen großen Staatskörper, keine angesehene Familie, welche nicht ihren Antheil zu der Liste der Konvertiten geliefert hätte.

„Alle Klassen sind da vertreten: der Adel, der Bürgerstand, das Heer, die Seeleute, Aerzte, der Richterstand, die Männer der Wissenschaft, die Geistlichen, die Universitäten und eine jede dieser Klassen hat ausgezeichnete Männer gelie-

fert, welche heute der Kirche in der Welt und im geistlichen Stande dienen. Zu dieser Stunde zählen die Katholiken in dem Oberhaus eine Zahl von 40 Pairs (Reichsräthe), die Mehrzahl sind Konvertiten. Einige sind sehr bekannt, so der Marquis von Bute (konvertirt 1860) und der Marquis von Ripon (konvertirt 1874, nachdem er vorher Großmeister der Freimaurer gewesen war), vor kurzer Zeit Vizekönig von Indien. Die Armee lieferte zur Liste beinahe 150 Namen von Offizieren, unter welchen 12 Generale und eine Zahl von 20 Obersten. Die anglikanische Geistlichkeit und die Universitäten haben eine große Zahl hineingebracht. Die Frauen figuriren gleichfalls in großer Zahl und man kann behaupten, daß heute keine vornehme und große englische Familie ist, welche nicht durch irgend eines ihrer Mitglieder mit dem Katholizismus in Berührung steht. Die protestantischen Bischöfe haben in der katholischen Kirche Brüder, Schwestern, Neffen, bisweilen sogar Kinder. Die 3500—3600 Konvertiten, welche auf den Listen der „Römischen Rekruten" verzeichnet sind, lassen an unseren Augen alle großen Namen des zeitgenössischen England vorübergehen. Der Graf von Granville hat mehrere seiner Schwestern der Kirche gegeben; Nelson zwei oder drei seiner Neffen; der letzte protestantische Erzbischof von Canterbury und derzeitige Bischof von Oxford sind vertreten durch zwei ihrer Schwäger; Lord Byron hat dort seine Nichte; was M. Gladstone, den oftmaligen ersten Minister der Königin von England, angeht, so studirt einer seiner Vettern (Geschwisterkind) in diesem Augenblick im Seminar, um Priester zu werden. In einem gemeinsamen Brief, welchen die katholischen Bischöfe der Vereinigten Staaten Nordamerika's als Antwort an die australischen Bischöfe geschrieben haben, lesen wir: „Wir können mit einem gerechten Stolz die unermeßlichen Gegenden aufzählen, welche dem Katholizismus der englischen Zunge in diesen drei letzten Jahrhunderten gewonnen worden sind. Auf dem letzten Konzil zu Trient (1545 bis 1563) waren nur vier Bischöfe, welche unsere Sprache redeten, auf dem Konzil des Vatikan (1870) waren es deren 120, welche an den Berathungen Antheil nahmen. In diesem Augenblicke sind es 170 an der Zahl, und wir können ohne Verwegenheit sagen, daß am Ende des Jahrhunderts deren mehr als 200 sein werden." Soweit der englische Schriftsteller und die „Missions-Catholiques" fügen hinzu: „Die Verbreitung des katholischen Glaubens, wenn sie auch nicht geradezu von England gewollt ist, ist dennoch wie ein Gebet, welches zu seinen Gunsten Fürsprache einlegt und von dem es schon die glücklichen Wirkungen fühlt. Es ist wohl gestattet, zu hoffen, daß die alte „Insel der Heiligen," wie England früher genannt wurde, nicht zögern wird, ganz und gar zur heil. Kirche zurückzukehren." Fiat! es geschehe! so schreibt das treffliche deutsche Blatt „Leo" — und machen wir es in Deutschland nach, indem wir den Gebetsverein für Deutschland fördern. Das ist die beste Antwort, die wir auf das Hetzen des „evangelischen Bundes" geben können. Mit Streit und konfessionellem Hader ist unserem lieben Vaterlande nicht gedient. Beten wir für die Wiedervereinigung mit der katholischen Mutterkirche!" („Schw. Ztg.")

† Dr. F. X. Witt,

der große Kirchenkomponist und Reformator auf dem Gebiete kirchlicher Musik, ist letzten Sonntag im bayerischen Städtchen Landshut mitten in der Ausübung seines priesterlichen Berufes plötzlich gestorben.

Morgens 5 Uhr las er noch die hl. Messe, dann hörte er in seiner Wohnung Landleuten, die zu ihm kamen, Beichte. Zwei ältere Bauernfrauen wollten noch eine Generalbeichte ablegen. Bevor es hiezu kam, klagte er über Schwindel im Kopf, trank etwas Wasser, setzte sich auf einen Stuhl und starb. In fünf Minuten war Alles vorüber. Der herbeigerufene Herr Stadtpfarrer Lainer traf Dr. Witt bereits als Leiche. Dienstag Vormittag fand die Beerdigung statt.

Der berühmte Kirchenmusik-Reformator war schon seit Jahren nervenleidend. Vergangenen Sommer suchte er noch Linderung seines Leidens im Brennerbade in Tirol, fand sie aber nicht.

Dr. Fr. X. Witt wurde geboren 1834 zu Walderbach, zum Priester geweiht im Jahre 1856 und war seit 1873 Pfarrer in Schatzhofen bei Landshut, wohnte aber seit Jahren in Landshut, zurückgezogen in einem einsamen Gartenhause.

Groß sind Witt's Verdienste als Kirchenkomponist, nicht minder seine Verdienste um Reinigung des Kirchengesanges von allen der gottesdienstlichen Weihe widerstrebenden Schlaken. In letzterer Richtung gilt Witt als der Begründer des cäcilianischen Kirchengesanges. („Vtld.")

Kirchen-Chronik.

Uri. Der verstorbene Kaplan, Hochw. Herr Anton Gisler hat Fr. 600 der kantonalen Erziehungsanstalt, und Fr. 400 der Augenheilanstalt des Hrn. Dr. Fischer in Luzern verabreicht, wo er wiederholt in Augenleiden Hilfe gefunden. Sein Herbarium mit vielen seltenen Pflanzen schenkte er der Kantonsschule.

Rom. Am 17. November hat der Papst die Großfürstin Katharina von Rußland, Wittwe des Großherzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz und deren Tochter die Herzogin Helena in Audienz empfangen.

— Der Papst hat den Hochwst. Hrn. Bischof Mermillod beauftragt, in seinem Namen dem schweizerischen Bundesrath seine Condolenz auszusprechen, über den Tod des Herrn Bundespräsidenten Hertenstein. Bischof Mermillod wird in den nächsten Tagen sich im Bundespalast seines Auftrags entledigen.

Deutschland. Das Windthorstdenkmal, d. h. die schöne Marienkirche in Hannover, hat durch die Vollendung seines hohen Thurmes, des zweithöchsten in Hannover, seinen äußern Abschluß gefunden. Hr. Dr. Windthorst, „der Erzbettler", wie er sich selber nannte, hat mehr als 100,000 Mark für seine Kirche erhalten. Wenn auch im Innern noch Manches unvollendet ist, so freut sich der geliebte Centrumsführer schon über die Verwirklichung seines Lieblingswunsches und das ganz

katholische Volk freut sich mit ihm. — Möge es dem lieben Herrn vergönnt sein, noch manches Jahr in der Marienkirche der Andacht zu pflegen und möge das katholische Volk beim Anblick dieser Kirche sich stets daran erinnern, was ein Mann kann, wenn er guten Willen hat, und — was vereinte Kräfte vermögen.

— Nach der Volkszählung von 1885 hat Deutschland 16,774,000 Katholiken. Die meisten Katholiken zählt das Fürstbisthum Breslau: 2,014,500. In ganz Deutschland sind etwa 500 Ordensgeistliche.

— Witten ist eine nahezu 7000 Seelen zählende katholische Gemeinde. Die schöne Pfarrkirche ist schon seit Jahren im Besitz der etwa 60 Mitglieder zählenden altkatholischen Gemeinde, von denen nur alle vier Wochen ein kleiner Theil sich zum Gottesdienste versammelt. Für den altkathol. Lehrer mit seinen 17 Schulkindern muß die Gemeinde jährlich 2895 Mark aufbringen.

— Von der Redaktion der trefflich illustrirten Zeitschrift „Die kathol. Missionen" (bei Herder in Freiburg) wurden bis zum 23. November 996,259 Mark 18 Pfg. an Missionsgeldern gesammelt.

— Elsaß. In Mühlhausen ist ein Kloster vom guten Hirten im Entstehen; — es ist das 170ste, welches die Genossenschaft vom guten Hirten gegründet hat.

Frankreich. Am 28. November ist vom Pariser Strafgericht Camille Lemonnier wegen einem schmutzigen Artikel im "Gil-Blas» eingeklagt und verurtheilt worden. Camille Lemonnier, der Artikelschreiber, und Deroule, Eigenthümer des «Gil-Blas», wurden schuldig befunden des Vergehens gegen die guten Sitten und Jeder wird zu 1000 Fr. Strafe und zu den Gerichtskosten verurtheilt.

Nun, dabei wäre nichts Auffallendes, als höchstens etwa der Umstand, daß man es in Paris einmal gewagt hat, einen Schriftsteller zu strafen, weil er das landesübliche Maß von Obscönität, das doch in Frankreich sehr weit ist, überschritten hat. Nein, das ist doch auffallend, daß diesem gleichen Herrn Lemonnier zu gleicher Zeit, wo er in Paris für seinen pornographischen Artikel für 1000 Fr. in Strafe genommen worden ist, die Akademie von Brüssel gerade für den bestraften Schmutzartikel den Ehrenpreis als für eine besonders verdienstliche literarische Leistung zuerkannt hat. An Liberalität ist jedenfalls die Akademie von Brüssel den Parisern überlegen, ob sie aber an Ansehen gewonnen hat, ist sehr fraglich.

— In die Militärschule von St. Cyr sind jüngst 440 Zöglinge aufgenommen worden, welche sich auf das Offiziersexamen vorbereiten. Der Kriegsminister hat eine Untersuchung angestellt, auf welchen Lehranstalten sich dieselben vorbereitet haben. Etwa 300 Zöglinge haben Lehranstalten von Ordensleuten, namentlich der Jesuiten, die übrigen hingegen die staatlichen Gymnasien besucht.

Ungarn. In Eperies ist das Franziskanerkloster sammt der Kirche und deren zwei Thürmen abgebrannt.

Dänemark. Die Zahl der Katholiken ist in Dänemark auf 4000 gestiegen, wovon 2300 auf Kopenhagen kommen. Der apostolische Präfekt Joh. v. Euch hat 18 Priester zu Mitarbeitern: eilf von ihnen sind geborne Dänen. In Anbetracht der kurzen Zeit, während welcher der katholische Cultus in Dänemark wieder erlaubt ist, darf man mit diesen Zahlen wohl zufrieden sein.

Personal-Chronik.

Aargau. Am 24. November ist in Wynandsrade (Holland), 72 Jahre alt, der Jesuit Nikolaus Anton Schleuniger (Schleiniger) von Klingnau, Kanton Aargau, gestorben. Er hat seine Studien in der Klosterkirche von Wettingen begonnen, in Brieg (Wallis) fortgesetzt. Hier ist er in den Jesuitenorden eingetreten und hat seine Studien in Chambery vollendet. Anfänglich wirkte er als Professor in der Schweiz, nach 1847 aber abwechselnd in Spanien, Frankreich und Deutschland, wo er wegen seinen Tugenden, seiner hohen Gelehrsamkeit, seinem edeln Charakter und seiner Mittheilungsgabe bei den Studenten und seinen Ordensbrüdern beliebt war. Als Beweis hiefür genügt zu bemerken, daß er zum Provinzial der deutschen Ordensprovinz ernannt worden ist. Wie sein Bruder, der sel. Dr. Schleuniger in Wohlen, hatte auch er vorzügliche Anlagen und Liebe zu Gesang und Musik und Fertigkeit im Orgelspiel. Sein Hauptfach war aber das Predigtamt. Er hat bei Herder in Freiburg herausgegeben: Abriß der Rhetorik, Grundzüge der Beredtsamkeit, das christliche Predigtamt, die Bildung des jungen Predigers, Muster des Predigers, welche Werke alle mehrere Auflagen erlebten. Von seinem letzten Werk: „Die Heiligenfeste" sind erst zwei Bände erschienen und der Schlußband vielleicht druckfertig.

P. Schleuniger hat um seines Standes willen sein Vaterland meiden müssen, er hat aber überall eine Heimath da gefunden, wo er Etwas zur Ehre Gottes wirken konnte. Er war ein edler Priester, ein wahrer Gottesmann. R. I. P.

Aargau. Am Sonntag den 29. Nov. ist in Laufenburg Hochw. Hr. Pfarrer Eugen Heer, als Nachfolger des Pfarrers Beyle sel. installirt worden.

— Sonntag den 2. Dezember wählte die Pfarrgemeinde Lunkhofen den Hochw. Herrn Otto Gisler, Pfarrer in Lengnau bereits einstimmig zu ihrem Pfarrer.

Wallis. Am 17. November haben die Hochw. HH. Patres von St. Moritz einstimmig den Hochw. P. Bertrand, Prior des Stifts und langjährigen Professor der Mathematik, als Nachfolger des sel. Abt Stephan gewählt. Derselbe aber hat aus Gesundheitsrücksichten die Annahme der Wahl beharrlich abgelehnt. Auf den 4. Dezember ist darum eine neue Wahl angeordnet worden. Es wurde als Abt und Bischof von St. Moritz gewählt: Hochw. Hr. Chorherr Jos. Paccolat, Prior und Pfarrer in Vetroz, geb. 1823. Unsere herzlichen Glückswünsche.

In Betreff der Titulatur: Bischof von St. Moritz, dürfte vielen nicht bekannt sein, daß der Abt von St. Moritz wirklich Bischof ist.

Dr. Winkler sagt in seinem Kirchenrecht Seite 159: „Die Exemtionen und die jurisdictio quasi episcopalis und die Prælati nullius Diœcesis: — Diœceses vel quasi besprechend, in der Note: Es gibt deren 18. Darunter ist auch die Abtei St. Mauritzius im Kanton Wallis (Gerarchia cattol.) Der Abt ist ganz unabhängig vom Bischof von Sitten, ist Bischof in part. infid. und hat die volle bischöfliche Jurisdiction über drei Pfarreien."

Deutschland. Am 29. November ist in München der Hochw. Hr. Paul Bircher, Abt des Benediktinerstifts St. Bonifaz gestorben. Als in den 60er Jahren von verschiedenen Seiten z. B. auch von Einsiedeln aus, Anstrengungen gemacht wurden, das Kloster Disentis, das um seine Existenz kämpfte, neu zu beleben, übernahm Abt Bircher die Leitung und that in materieller und geistiger Beziehung viel für die Hebung des Klosters. Als Mitglied des Großen Rathes von Graubünden hat er durch sein Wort und seinen Einfluß beim Volk wesentlich beigetragen, daß die Oberalpstraße gebaut worden ist. Nachdem er seine Aufgabe, so weit es in wenigen Jahren möglich gewesen, erfüllt hatte, kehrte er nach St. Bonifaz zurück. R. I. P.

Literarisches.

Sonntagskalender für Stadt und Land (Kalender für Zeit und Ewigkeit) 1889. Mit vielen Illustrationen und einem Rebus. 56 Seiten Text. 30 Pfg. Freiburg bei Herder.

Dem Waldbruder ist trotz Regen und Kälte der Humor nicht ausgegangen. Er erzählt recht gemüthlich die „Geschichte vom Millionenhans." Der Kalender berichtet über die Weltbegebenheiten, besonders über das Jubiläum des Papstes, und bietet viel Lehrreiches, Nützliches und Kurzweiliges. Räthsel mit 25 Gewinnsten.

Weil die ältesten Kalender von Alb. Stolz wieder gedruckt werden, ist der erste Theil des Jahrgangs 1843 „Mixtur gegen die Todesangst" dem Sonntagskalender angeschlossen, was mit Freuden begrüßt werden muß. Der eigentliche Kalender ist deßwegen nicht weniger umfangreich.

Bestens empfohlen.

* * *

Betrachtungen für alle Tage des Kirchenjahres mit besonderer Rücksicht auf religiöse Genossenschaften. I. Band: von Advent bis Dreifaltigkeitssonntag, von L. v. Hammerstein, S. J. Mit Approbation des Hochwst. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Mit einer Karte von Palästina. 1888. IV und 846 Seiten. 4 Mk. 50 Pfg.

Der Verfasser gibt als Grund zur Abfassung vorliegenden Buches den Mangel einer Auswahl geeigneter Betrachtungsbücher für Ordensleute an. Aufgabe desselben soll sein, die alltäglichen Pflichten eines Christen und eines Ordensmannes an der Hand der Glaubenswahrheiten und besonders des Beispieles Jesu Christi, stets auf's neue und so viel als möglich in wechselnder Form vor die Seele zu führen. Das ist dem Verfasser gelungen Er bietet uns nicht allgemein gehaltene moralische Abhandlungen, die auf Gemüth und Willen keinen nachhaltigen Eindruck machen, den Vorleser kalt und den Zuhörer noch kälter lassen. Es werden uns dogmatische Wahrheiten und die christlichen Gebote und Tugenden vorgehalten, wobei sich die ganze Betrachtung an das Leben und Beispiel Jesu, Maria und der übrigen Heiligen anlehnt. — Das ganze Leben Jesu, seine Gleichnisse und Wunderthaten werden uns in schön gegliederten Betrachtungen vorgeführt, z. B. Jesus als Erwartung der Völker, daß er 1. den Frieden bringt, a. den Frieden mit Gott, b. den Frieden unter einander, c. den Frieden mit sich selbst; 2. damit er das Licht bringt; 3. daß er die Kraft bringt. Alle Sonntagsevangelien bieten Betrachtungsstoff und für den Prediger eine schön gegliederte Eintheilung für eine oder auch zwei Predigten. Das gilt übrigens nicht nur von den Sonntagsevangelien, sondern auch von den übrigen Betrachtungsgegenständen.

Sa darf dieses reichhaltige Werk nicht bloß den Ordensgenossenschaften, sondern auch der Geistlichkeit als Betrachtungsbuch und als Fundgrube für schöne Predigten empfohlen werden.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1888 à 1889.

	Fr.	Ct
Aus der Dompfarrei St. Gallen	100	—
„ „ Pfarrei Ettingen	19	90
„ „ „ Welfensberg	14	35
„ „ Kaplanei Wiesenberg (Nachtrag pro 1888)	10	—
„ „ Pfarrei Wallenstadt	65	—
„ „ „ Oberbüren	10	—
„ „ „ St. Margrethen	5	—
„ „ „ Marbach (St. Gallen)	46	—
„ „ „ Stein (Toggenburg)	15	—
„ „ „ Hemberg	15	—
„ „ „ Oberhelfenschwil	9	60
„ „ „ Bütschwil	200	—
Von Ungenannt in St. Gallen	—	60
Aus der Pfarrei Neuenkirch	70	—
Von ungenannter Frau in Luzern	100	—
„ der Gn. Frau Abtissin und Convent in Eschenbach (Luzern)	30	—
Von ungenannter Person in Münster (Luzern)	100	—
	810	45

b. Außerordentliche Einnahmen.
(früher Missionsfond.)

Legat von Frau Boppard sel. in Heiligkreuz (St. Gallen)	25	—
„ „ Hrn. Marquis Jules Maillardoz sel. in Freiburg	1000	—
Vergabung von einem Geistlichen aus dem Kanton Thurgau mit Vorbehalt der Nutznießung	1000	—
Legat des ehrsamen Jüngling Bonifaz Wüst sel. in Buttisholz	200	—
	2225	—

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Zahlungsbedingnisse nach Uebereinkommen.

Kirchenmetall-Artikel

als: Monstranzen, Kelche, Leuchter etc.

erzeugt seit 41 Jahren

die k. k. Hof-, Gold-, Silber- & Broncewaaren-Fabrik

der **BRIX & ANDERS**

in Wien, Mariahilferstrasse 18

zu den billigsten Preisen.

Zeichnungen und Preis-Courante franco und gratis. 94

Zoll-Spesen werden rückvergütet.

15 Predigten von P. Roh, S. J., III. Auflage.

Preis Mk. 1,50.

96 **F. Gypens** Kunstverlag für relig. Werke und Bilder, **München.**

Kirchen-Ornaten-Handlung

von **Jos. Räber**, Hoffigrist in Luzern

empfiehlt sein **Lager** in allen Sorten **Stoffen** für **Kirchenkleider** und auch fertigen **Paramenten**; auch alle Sorten **Kirchenmetallgefässe.** Stoffe, Paramenten und Metallgefässe sind von gar vielen Sorten und in großer Auswahl vorräthig. **Reparaturen** in obiges Fach eingehender Artikel werden gerne und billig besorgt. 5

Als

Festgeschenk

empfehle

Schott, Die Wunder von Lourdes.

Elegant gebunden mit Rothschnitt Fr. 12. —

" " " Goldschnitt " 13. 35.

Solothurn. **Rudolf Schwendimann.**

Im Verlage von Burkard & Frölicher in Solothurn erschien:

St. Ursen-Kalender

36. Jahrgang für das Jahr 1889

Preis 35 Centimes

Umfang 92 Seiten mit ca. 24 Illustrationen

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kalenderverkäufer.

Taufregister, Eheregister, Sterberegister

mit oder ohne Einband sind stets vorräthig in der Buchdruckerei

Burkard & Frölicher, Solothurn.

Altarspitzen, 95

Chorröcke (Rochettes), Alben etc.

in Filet (Handarbeit)

empfiehlt

Hedwig Rosalie Bossart

Niederwyl b. Oberbüren (St. Gallen.)

Unübertreffliches 72[10]

Mittel gegen Gliedsucht

und äußere Verkältung.

Dieses durch **zwanzigjährige Praxis immer mehr gesuchte und beliebte Mittel** ist bis heute **das Einzige,** welches leichte Uebel sofort, hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch von mindestens einer Doppeldosis innert 4–8 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, eine Doppeldosis Fr. 3. —.

Viele tausende ächte Zeugnisse von Geheilten aus allen Ständen und Berufsarten des In- und Auslandes ist stets bereit vorzuweisen der Verfertiger und Versender

B. Amstalden in **Sarnen**

(Obwalden).

P. S. Obiges Mittel ist auch zu beziehen durch die **Suidter**'sche Apotheke in Luzern und beim Apotheker Schießle & Forster in Solothurn.

Soeben ist im Verlage von **Burkard & Frölicher** erschienen:

Schematismus

der

Ehrw. VV. Kapuziner pro 1889.

Preis per Exemplar 25 Cts.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenztg." ist zu beziehen:

Das Kirchenjahr.

3. verbesserte Auflage.

Preis per Exempl. 15 Cts., per Dutzend Fr. 1. 50.

☞ Der Betrag ist in Postmarken einzusenden.

Einsiedler Kalender

pro 1889

sind zu haben bei

Rudolf Schwendimann.

Gebetbücher

in verschiedenen Größen und Einbänden sind stets vorräthig bei

Rudolf Schwendimann.

AUTOTYP-ANSTALT, WINTERTHUR

Buchdruck-Cliches nach Photographien, Zeichnungen, Stichen etc.

EIGENES PATENTIRTES VERFAHREN. 58[20]

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.